

# Keine Entwarnung in Sicht

Das Bundesinnenministerium hat im Sommer die Kriminalstatistik des Jahres 2008 veröffentlicht, demnach ist die in Deutschland registrierte Kriminalität um 2,7 Prozent rückläufig. Hingegen verzeichnet die Kriminalstatistik der Uhren- und Schmuckbranche des Juwelier-Warndienstes einen leichten Anstieg der Kriminalität.

**O**bwohl die Juweliergeschäfte sensibler auf die große Bedrohung seitens der Übergriffe auf Fachgeschäfte reagieren und die Informationen durch den Juwelier-Warndienst und U.J.S. zur Prävention vor Überfällen und Diebstählen nutzen, kann von Entwarnung noch lange keine Rede sein. Wir konnten in der Dezember-Ausgabe des letzten Jahres berichten, dass zwei per Warndienst-Steckbrief gesuchte Trickdiebe, denen zahlreiche Delikte zugeordnet werden konnten, von der bayerischen Polizei durch den Hinweis eines U.J.S.-Lesers im Anschluss an den Versuch eines Diebstahls verhaftet werden konnten. In der Januar-Ausgabe des Jahres 2009 konnten wir veröffentlichen, dass der lange gesuchte ungarische Staatsbürger, der seit 2004 immerhin 45 Mal in Juweliergeschäften zugeschlagen und den betroffenen Geschäften erheblichen Schaden zugefügt hat, ebenfalls in Stuttgart dingfest gemacht werden konnte. Dennoch hat sich die Kriminalitätsrate leicht gesteigert, wie Martin Winckel vom Juwelier-Warndienst zu berichten weiß. Von Entwarnung innerhalb der Schmuck- und Uhrenbranche kann also keine Rede sein. »Vorsicht« ist bekanntlich »die Mutter der Porzellankiste« und »besondere Vorsicht« sollte auch bei Juwelieren zum Tagesgeschäft gehören.

In der polizeilichen Kriminalstatistik der Bundesrepublik Deutschland 2008 stellen Diebstahle-

likte mit fast 40 Prozent aller Straftaten den größten Anteil. Hier sei die Tendenz in den letzten Jahren rückläufig, teilt das Innenministerium mit. So stellt es auch der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels fest. »Das ist ein Verdienst der Einzelhandelsunternehmen, die rund eine Milliarde Euro im Jahr in die Diebstahlprävention investieren«, erklärte Armin Busacker, Rechtsexperte des HDE am 17. Juni 2009. Rund drei Prozent weniger Fälle seien 2008 der Polizei angezeigt worden. Nicht alle Ladendiebe würden erappt, die Dunkelziffer sei sehr hoch, so der HDE-Jurist weiter. »Große Sorgen bereiten dem Einzelhandel die zunehmenden Fälle von Diebstahl unter erschwerten Umständen. Solche schweren Ladendiebstähle erfolgen oft auf Bestellung, werden von Banden verübt und verursachen erheblichen Schaden. Hier befürchten wir eine weitere Zunahme« sagte Busacker. Ein Phänomen, mit dem die Schmuck- und Uhrenbranche seit vielen Jahren zu kämpfen hat, ist also auf allen Ebenen des Handels angekommen. Mit gestohlenen Autos nachts die Schaufenster von Geschäften zu rammen und die Auslagen zu räumen, davon spricht man jetzt auch in Elektronikgeschäften und hochwertigen Boutiquen.

Doch die jetzt vorgelegte positive Kriminalstatistik wird nicht von allen Seiten akzeptiert. »Die Daten der polizeilichen Kriminalstatistiken suggerieren, dass der Kundendiebstahl in den letzten Jah-

ren stetig zurückgegangen ist. Die Einschätzungen des Handels stehen dazu jedoch im Widerspruch. Der Handel erwartet eine Zunahme der Einzelhandelskriminalität. Ladendiebstähle in ihren unterschiedlichen Formen wie Gelegenheitsdiebstähle, Beschaffungskriminalität, Diebstahl auf Bestellung, Bandendiebstähle usw. sind aber mit Abstand das größte Problem für den Einzelhandel. Besonders gravierend sind professionell agierende Tätergruppen, die bei jedem Zugriff wertmäßig hohe Schäden verursachen«, das schreibt das Euro Handelsinstitut (EHI) in seiner gerade veröffentlichten Studie zur Kriminalität. Dieser Studie zufolge verursachen Ladendiebstähle einen Schaden in Höhe von 5,5 Millionen Euro pro Tag, die jährlichen Inventurverluste im Einzelhandel summieren sich auf jährlich zirka 3,9 Milliarden Euro, so die Erhebung des EHI. Unehrlichen Kunden schreibt die EHI-Studie 53 Prozent der Ausfälle zugute, das sind knapp zwei Milliarden Euro. 23 Prozent (zirka 900 Millionen Euro) werden den eigenen Mitarbeitern angelastet, der Rest entfällt auf Lieferanten, Servicekräfte und organisatorische Fehler. »Nach wie vor stiehlt – statistisch gesehen – jeder deutsche Haushalt jährlich Waren im Wert von über 50 Euro im Einzelhandel«, so eine ernüchternde Erkenntnis dieser Untersuchung. Von Entwarnung kann also in der gesamten Einzelhandelslandschaft keine Rede sein.



Blitzeinbrecher treiben ihr Unwesen meist in den frühen Morgenstunden, je nach Lage des Geschäftes wird neben Autos ein Vorschlaghammer oder ein Gullydeckel zum Einschlagen des Schaufensters eingesetzt.

## Branchen-Kriminalität 2008

Nachdem Martin Winckel vom Juwelier-Warndienst im letzten Jahr die erste Kriminalstatistik für den Schmuck- und Uhreneinzelhandel vorgelegt hat, können bei der Auswertung des Jahres 2008 erstmals Veränderungen und spezifische Entwicklungen im Gefahrenpotenzial durch Kriminalität herausgestellt werden. »Die hier vorliegende Auswertung ist von hoher Genauigkeit und für die Planung und Strategie der Gefahrenabwehr von großer Bedeutung. Sie zeigt Tendenzen und Veränderungen auf. Absolute Deliktzahlen können in dieser Statistik nicht ausgegeben werden, da dem Warndienst nicht alle verübten Taten und Versuche bekannt werden«, so Martin Winckel in seiner Studie. Dass



Das Bild links bietet sich dem Juwelier und der Polizei, wenn sie sich dem Tatort Blitzeinbruch beim Juwelier nähern. Das »Einbruchswerkzeug« steht in der Fensterfront, die Einbrecher haben längst das Weite gesucht. Das Bild rechts zeigt in etwa die Ganovenperspektive, die begehrten Stücke liegen zum Greifen nah.

nicht alle Taten in die Statistik einfließen, hat mehrere Gründe. So werden nicht alle Taten und Tatversuche von den Strafverfolgungsbehörden veröffentlicht. Versicherungsgesellschaften geben nur zögerlich Auskunft über Schäden und Schadenshöhen. Zum Teil werden Straftaten vom Geschädigten nicht zur Anzeige gebracht, weil diese – wie zum Beispiel Trickdiebstahl – nicht versichert sind.

### Deliktarten

Einbruch und Diebstahl sind mit über 85 Prozent die häufigsten Deliktarten im Einzelhandel der Branche. Doch gerade in diesen Bereichen lassen sich durch geeignete Maßnahmen und Schulungen beziehungsweise Informationen der Mitarbeiter viele Taten verhindern oder zumindest die Schadenssummen drastisch reduzieren. Auf Einbrüche entfielen im letzten Jahr 48,82 Prozent (2007: 50 %, ein knappes Minus von 1,18 %). Bei Diebstahl hat sich die Quote auf 36,62 Prozent erhöht (2007: 34,88 %, plus 1,38 %). Leicht angestiegen ist auch die Kriminalitätsrate beim Raub mit 13,51 Prozent (2007: 13,08 %, plus 0,43 %). Der Betrug – ohne Kreditkartenbetrug – umfasst 2008 insgesamt 1,42 Prozent (2007: 2,03 %, minus 0,61 %).

#### Abb. 1

»Nach wie vor ist vielen Juwelieren nicht bewusst, welch starker Reiz durch hochwertige Güter mittlerweile selbst Silberschmuck – dekoriert auf kleinstem Raum – auf potenzielle Täter ausübt. Für die Täter ist es nicht die angebotene Ware selbst, sondern deren monetärer Gegenwert, der auf dem internationalen Hehlermarkt erzielt werden kann. Wahrscheinlich würde es kein Juwelier wagen, den Wert seiner Nachtdekoration in Form von Bargeld in Schaufenstern und Innenvitrinen zu dekorieren. Das Risiko erschiene mit Sicherheit viel zu hoch«, mahnt der Juwelier-Warndienst in seiner Studie.

Innerhalb der Einbrüche liegt der Angriff auf die Schaufensterscheiben mit einem Anteil über 50 Prozent weit vorn, nach wie vor gefolgt von den Einbrüchen in Eingangstüren mit fast 25 Prozent. Zusammengenommen liegt damit der Angriff auf Glasflächen bei einem Anteil über 75 Prozent an allen Einbrüchen. Die Anzahl der Taten und Versuche könnte stark vermindert beziehungsweise die entstehenden Schäden verringert werden, wenn die offene Aufbewahrung von Schmuck und Uhren in Schaufenstern und Innenvitrinen außerhalb der Geschäftsöffnungszeiten verringert würde und diese Waren nachts im sicheren Tresor lagern würden.

#### Abb. 2

Bei der Deliktart Diebstahl hat der Trickdiebstahl – Diebstahl während des Verkaufsgesprächs und der Präsentation der Waren – nach wie vor den größten Anteil. Dieser ist im Vergleich zum Vorjahr sogar noch um 3,66 Prozent auf

### Einbruch

Einbruch	2008	2007	Differenz
in Schaufenster	51,46%	48,80%	+2,66%
in Eingangstüren	24,27%	23,80%	+0,47%
mit PKW/LKW/SUV	9,22%	7,60%	+1,62%
Sonstige Einbrüche	15,05%	19,80%	-4,75%

Abbildung 1

### Diebstahl

Diebstahl	2008	2007	Differenz
Trickdiebstahl	83,66%	80,00%	+3,66%
»Greifen und Rennen«	11,11%	14,20%	-3,09%
aus Vitrinen	5,23%	5,80%	-0,57%

Abbildung 2

### Alle Taten im Überblick

Taten und Versuche	2008	2007	Differenz
Einbruch in Schaufenster	25,12%	24,42%	+0,70%
Einbruch in Eingangstüren	11,85%	11,92%	-0,07%
Einbruch mit PKW/LKW/SUV	4,50%	3,78%	+0,72%
Einbruch sonstige	7,35%	9,88%	-2,53%
Trickdiebstahl	30,33%	27,91%	+2,42%
Diebstahl »Greifen & Rennen«	4,03%	4,94%	-0,91%
Diebstahl aus Vitrinen	1,90%	2,03%	-0,13%
Raub	13,51%	13,08%	+0,43%
Betrug	1,42%	2,03%	-0,61%

Abbildung 3

### Delikte und Ortsgrößen

Ortsgrößen	2008	2007	Differenz
bis 50.000 Einwohner	37,91%	37,16%	+0,75%
50.000 bis 100.000 Einwohner	15,88%	15,03%	+0,85%
100.000 bis 250.000 Einwohner	14,69%	17,21%	-2,58%
250.000 bis 500.000 Einwohner	8,53%	8,20%	+0,33%
mehr als 500.000 Einwohner	22,99%	22,40%	+0,59%

Abbildung 4

### Verteilung der Delikte auf Bundesländer

Bundesländer	2008	2007	Differenz
Nordrhein-Westfalen (NW)	40,12%	36,36%	+3,76%
Bayern (BY)	17,08%	20,66%	-3,58%
Hessen (HE)	10,08%	11,02%	-0,94%
Baden-Württemberg (BW)	9,05%	8,26%	+0,79%
Niedersachsen (NI)	6,38%	7,99%	-1,61%
Berlin (BE)	4,53%	2,73%	+1,80%
Hamburg (HH)	2,26%	3,86%	-1,60%
Restliche Bundesländer	10,50%	9,12%	+1,38%

Abbildung 7

83,66 Prozent gestiegen. Der Anteil ist vermutlich noch höher, da viele dieser Taten nicht versichert sind und damit leider auch nicht alle Taten zur Anzeige gebracht werden.

Obwohl der Diebstahl »Greifen und Rennen« (Ergreifen von vorgelegter Ware mit sofortiger Flucht aus dem Geschäft) im Jahr 2008 rückläufig war, muss davon ausgegangen werden, dass diese Art des Diebstahls – das zeigt die Entwicklung in den USA – in den kommenden Jahren zunehmen wird. Vornehmlich Geschäfte mit (weit)geöffneten Eingangstüren werden von diesen Taten zukünftig stärker betroffen sein.

Abb. 3

### Taten und Ortsgröße

Hier hat sich die Vorhersage in der Kriminalstatistik 2007 bestätigt. Es hat eine eindeutige Zunahme von Straftaten auf Schmuck- und Uhrengeschäfte in kleineren Orten (bis 100.000 Einwohner) und Vororten gegeben. Wenn dies auch aus den oben aufgeführten Zahlen nicht plakativ hervorgeht, belegen die archivierten Daten, dass viele der Taten in Großstädten (mehr als 250.000 Ein-

wohner) nicht in den Innenstädten, sondern in den Vororten und Randbezirken der City verübt worden sind. Dies resultiert aus den immer besser geschützten Geschäften mit einer (stark) verminderten Nachtdecoration in den Innenstädten. Daraus ergibt sich ein extrem gestiegenes Risiko für Geschäfte in kleineren Orten und Vorstadtlagen, Opfer einer Straftat zu werden. Die »Flucht aufs Land bei den Langfingern« geht weiter.

Abb. 4 + 5

### Wochentage und Diebstahlzeiten

Hier bei den Wochentagen zeigt sich, dass die Taten an Samstagen und Sonntagen leicht zugenommen haben. An Samstagen bei viel Publikumsverkehr sind die Trickdiebe besonders häufig während der Geschäftszeiten unterwegs, hier sind die Verkäufer abgelenkt und die Täter haben es leichter. Die Stunden des frühen Sonntagmorgens zwischen zwei und vier Uhr bedeuten Hochsaison für die Blitzeinbrecher, die mit gestohlenen Autos in die Auslagen fahren und in Sekundenschnelle die begehrten Juwelierwaren einsacken. Ansonsten ist die Verteilung bei den Wochentagen in etwa gleich geblieben.

Was für die Wochentage gilt, zeigt sich auch beim Verhalten der Kriminellen in puncto Diebstahlzeiten. Tagsüber, besonders zwischen 11 und 15 Uhr sowie gegen Geschäftsschluss zwischen 17 und 19 Uhr treiben die Diebe ihr Unwesen im Fachgeschäft. Nachts ist die Domäne der Einbrecher mit schwerem Geschirr, sprich »Hammerbanden«, die auch schon mal einen Gullydeckel ins Schaufenster werfen, oder die Blitzeinbrecher, die ohne Rücksicht auf Verluste die Geschäftsfassade attackieren.

Abb. 6

### Nordrhein-Westfalen bleibt an der Spitze

Bei der Verteilung der verübten Straftaten auf Juweliergeschäfte nach Bundesländern ergibt sich folgendes Bild:

Das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen konnte seine »Spitzenposition in puncto verübter Straftaten« im Jahr 2008 noch ausbauen. Setzt man den bundesweit errechneten Durchschnitt der gegenüber Juweliergeschäften verübten Straftaten als eins, dann ergibt sich das Risiko, Opfer eines kriminellen Übergriffs oder ei-

### Überfallrisiko und Ortsgröße

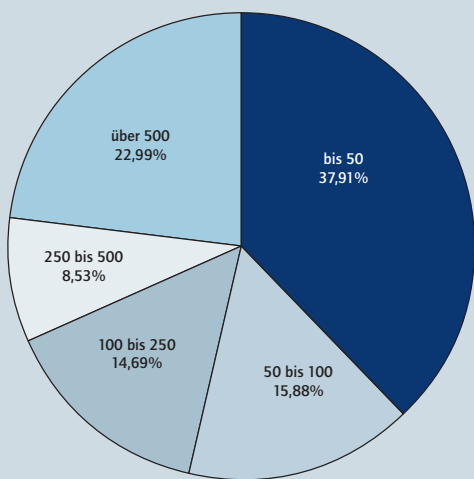


Abb.5

### Verteilung der Delikte auf Wochentage

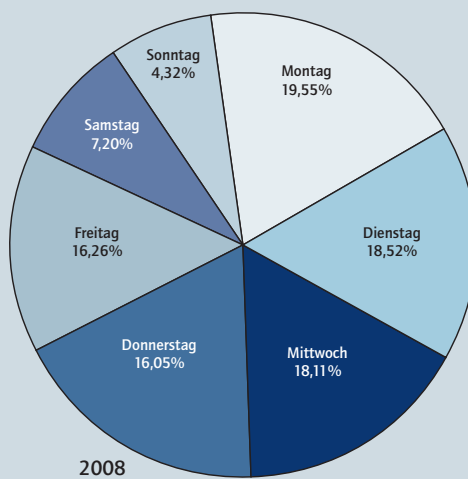


Abb.6

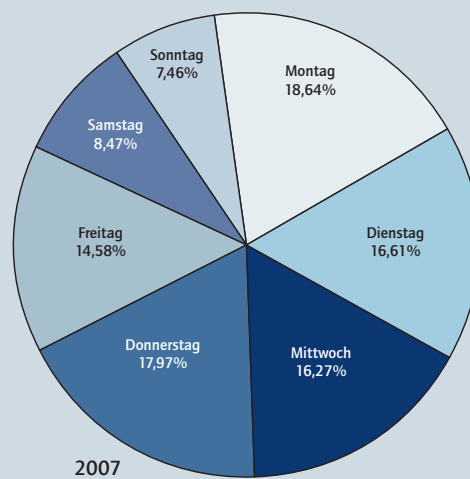
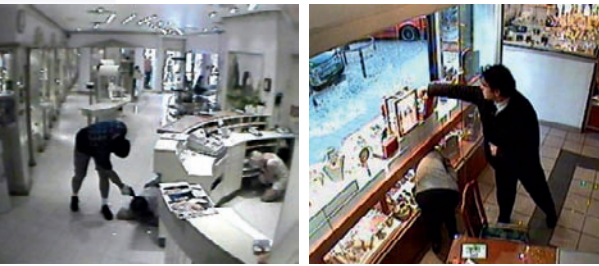


Abb.6



Die Fotos der Überwachungskameras dokumentieren alle Formen der Übergriffe auf Juweliere, ob schwerer Raub mit Waffe (links) oder Trickdiebstahl.

nes Versuchs in Nordrhein-Westfalen zu werden, mit dem Faktor 1,85. Die zweite Stelle nimmt Berlin (Faktor 1,52) ein, gefolgt von Hessen (Faktor 1,40), Bremen (Faktor 1,24) und Bayern (Faktor 1,01). Das

Risiko, Opfer einer Straftat in NRW zu werden, ist also beinahe doppelt so hoch wie in den anderen Bundesländern.

Abb. 7

### Netzwerk der Prävention

Der Internationale Juwelier-Warndienst hat sich seit seiner Gründung in den 1970er-Jahren zu einem effektiven Netzwerk zur Prävention und Aufklärung von Verbrechen innerhalb der Schmuck- und Uhrenfachgeschäfte entwickelt. Hier laufen alle Informationen über Taten, Täterbeschreibungen, Details über die Vorgehensweise von Kriminellen und Fotos von Tätern zusammen. Die enge Kooperation zwischen den Polizeibehörden und dem Juwelier-Warndienst hat schon zu vielen Fest-

nahmen von Kriminellen geführt, die eingangs erwähnten Festnahmen der Trickbetrüger sind hier nur die Spitze des Eisbergs. Auch die Strafverfolgungsbehörden im Ausland und die internationalen Medien sind schon lange auf den Internationalen Juwelier-Warndienst aufmerksam geworden. Der Blick über den Tellerrand hinaus ist für die effektive Arbeit des privaten Dienstleisters in Sachen Verbrechensbekämpfung im zusammenwachsenden Europa unerlässlich geworden. Wir sprachen mit Martin Winkel über die jetzt vorgestellte Kriminalstatistik des Jahres 2008 und die Entwicklung der Kriminalität gegenüber Juweliergeschäften.

Text/Interview: dik, Fotos: Juwelier-Warndienst

## Interview

**U.J.S.:** Guten Tag, Herr Winkel. Die Kriminalstatistik der Schmuck- und Uhrenbranche des Jahres 2008 zeigt ein ähnliches Bild wie die des Jahres 2007. Oder waren Überraschungen für Sie dabei?

**Martin Winkel:** Guten Tag, Herr Krebs. Überraschungen gab es für uns eigentlich keine, da wir ständig mit den Taten und Zahlen umgehen und die Tendenzen schon im Laufe des Jahres erkannt haben. Auffällig war nur die Zunahme der Taten auf Juweliere in kleineren Orten, unter 100.000 Einwohnern, und in Vorstadtlagen von großen Orten über 250.000 Einwohnern. Dort gab es bisher nicht so viele Übergriffe, weil die dargebotenen Werte und das strafrechtliche Risiko Taten eher verhinderten. Das hat sich mit der weiteren Öffnung des ungehinderten Zugangs zum westlichen Europa erheblich verändert. Dort, wo bisher örtliche Täter aus dem Bereich der Beschaffungskriminalität mal in Erscheinung traten, baldowern mittlerweile organisierte Banden diese »weichen« Ziele aus. Besonders bedrohlich ist, dass die Taten mit wesentlich härteren Vorgehensweisen durchgesetzt werden. Das größte Risiko für Juweliere besteht darin, dass die objektive Bedrohungslage gar nicht erkannt wird. Die Folge aus dieser Entwicklung wird sein, dass das versicherte Risiko und die notwendige installierte Sicherheit nicht mehr im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Letztlich wird die Existenz eines Unternehmens dadurch bedroht, weil die Kosten für die Sicherheit nicht mehr in einem wirtschaftlich tragbaren Verhältnis zu Umsatz und Gewinn stehen. Täter haben zum Beispiel Blitzeinbrüche mit Pkws begangen, um dann Schmuck und Uhren im Gesamtwert von nur einigen Tausend Euro stehlen zu können. Von einem Hehler erhalten die Täter dafür ungefähr zehn bis fünfzehn Prozent des Wertes. Dafür haben die Kriminellen im Vorfeld zum Teil auch noch zwei oder drei Pkws gestohlen und müssen den Hehlerlohn noch untereinander aufteilen. Hinzu kommen der meist erhebliche Sachschaden, den die Täter bei solchen Blitzeinbrüchen anrichten, und der Zeitaufwand in Verbindung mit Betriebsunterbrechung für die Geschäfte. Oftmals sind diese zusätzlichen Schäden nicht versichert.

**U.J.S.:** Das Netzwerk Ihres Juwelier-Warndienstes arbeitet eng verzahnt mit dem Ausland. Wie sieht Ihrer Erfahrung nach das Kriminalitätsspektrum in der EU aus, ähnlich wie in Deutschland oder völlig anders?

**Winkel:** Innerhalb der EU gleichen sich die Taten bei Schmuck- und Uhrengeschäften, sowohl von der Art der Tatbegehung als auch von der prozentualen Verteilung der unterschiedlichen Deliktarten aus betrachtet. Dies liegt daran, dass sich die Täter heutzutage innerhalb der EU nahezu grenzenlos und – fast – ohne Kontrollen bewegen können. So begehen die meisten Trickdiebe, Räuber, Kreditkartenbetrüger oder auch Einbrecher ihre Taten in ganz

Europa. Sie baldowern die Geschäfte aus, suchen und finden die Schwachstellen in der Absicherung oder beim Personal und nutzen diese aus. Da sich diese Schwachstellen fast immer gleichen, ist die Durchführung des Verbrechens meist ein leichtes Spiel. Hinter vielen der Taten stehen heutzutage gut organisierte Banden mit einem zum Teil weltweiten Netzwerk. Natürlich gibt es auch immer noch die örtliche oder regionale (Beschaffungs-) Kriminalität, diese fällt aber – mengenmäßig und auch von der Höhe der Schäden aus betrachtet – immer weniger ins Gewicht. Begünstigend kommt für das international organisierte Verbrechen hinzu, dass die Strafverfolgung leider noch immer nicht so grenzenlos arbeiten kann, wie die Politik es den Bürgern gern darstellt.

**U.J.S.:** Das Innenministerium und auch der HDE beurteilen die zurückgehende Entwicklung der Diebstähle positiv. Teilen Sie diese Meinung oder sehen Sie eine größer werdende Gefahr, wie es zum Beispiel die EHI-Studie ausweist?

**Winkel:** Ich beziehungsweise wir sehen eine eindeutig größer werdende Gefahr für alle Schmuck- und Uhrengeschäfte und auch andere Bereiche des Einzelhandels. Diese Gefahr besteht nicht nur für die großen bekannten Juweliere mit hochwertigen Markenwaren, sondern immer mehr auch für die ganz normalen und auch kleinen Geschäfte. Bekannte und teure Markenuhren sind immer noch sehr gefragt bei den Kriminellen, aber die Tendenzen zeigen, dass auch »einfacher« Goldschmuck aufgrund des gestiegenen Goldpreises für weitere Teile der Kriminellen immer interessanter wird. Betrachtet man die Herkunftsländer der meisten identifizierten und/oder festgenommenen Täter und Täterinnen im Schmuck- und Uhrenbereich, kann man sich ausmalen, was alles noch kommen und passieren wird.

**U.J.S.:** Im letzten Jahr konnten zwar zwei spektakuläre Festnahmen in Sachen serienmäßiger Trickdiebstahl vermeldet werden, dennoch ist die Anzahl dieser Delikte gestiegen. Was raten Sie den U.J.S.-Lesern zur Vermeidung?

**Winckel:** Es ist eigentlich ganz einfach: Hören Sie auf Ihr »Bauchgefühl«! Fast alle Geschädigten sagen nach einer Tat, dass sie die ganze Zeit über so ein »komisches Gefühl bei dem Kunden« hatten, aber nicht wussten, wie sie sich verhalten sollten. Auch hier gibt es ein sehr einfaches Hilfsmittel. Hören Sie auf das Bauchgefühl und vereinbaren sie einen Codesatz für das Verkaufspersonal. Am besten eine ganz alltägliche Frage, zum Beispiel: »Hat Herr Müller schon zurückgerufen?« Richtet eine Verkäuferin oder ein Verkäufer diese Frage an die Kollegen, dann ist jeder informiert, dass der Fragesteller sich unsicher ist und Unterstützung beziehungsweise Hilfe benötigt. Eine weitere Verkaufskraft kann hinzukommen oder alle Kollegen können ein wachsames Auge auf diese Verkaufssituation haben. Ein potenzieller Täter wird dies sofort bemerken und sehr wahrscheinlich von einer Tat Abstand nehmen. Weitere Hinweise und Tipps aus der mehr als 30-jährigen Erfahrung als Juwelier und in der Kriminalprävention können Interessierte in unserem Sicherheits-Handbuch finden.

**U.J.S.:** Können Sie uns noch einmal kurz erklären, was ein Geschäftsinhaber tun und zahlen muss, um Mitglied im Juwelier-Warndienst zu werden?

**Winckel:** Interessenten können sich bei uns per Telefon, Fax oder Mail melden. Gern führen wir mit ihnen ein Gespräch zu anfallenden Fragen über die Arbeit des Warndienstes oder zu Sicherheitsfragen. Auf unseren Internetseiten unter [www.warndienst.com](http://www.warndienst.com) finden Interessierte weitere Information und auch ein Anmeldeformular. Die Kosten für die Teilnahme betragen aktuell, und dies schon seit vielen Jahren, nur neun Euro pro Monat. Filialen eines teilnehmenden Unternehmens zahlen lediglich fünf Euro pro Monat. Darin enthalten ist der regelmäßige Bezug unserer Newsletter, ein individuelles Passwort für den Zugang zu unseren geschützten Internetseiten mit Täterbildern und weiteren Informationen sowie unsere Hilfe und Beratung bei der Anschaffung oder Erneuerung von Sicherheitstechnik.



**U.J.S.:** Wo sehen Sie heute noch die größten Schwachstellen bei der Kriminalprävention im Fachhandel der Branche?

**Winckel:** Das größte Manko ist, dass viele Unternehmer gar nicht erkannt haben, in welcher Gefahr sie sich während und nach der Geschäftszeit befinden, welche Gefahren ihnen drohen oder welche Täter mit welchen Tricks gerade durch die Lande ziehen. Aus unserer Sicht als Juwelier und Warndienst ist dieses Wissen heutzutage genauso wichtig wie umfassendes, aktuelles Fachwissen. Wenn ich nicht weiß, was mir droht, kann ich mich und mein Personal nicht darauf vorbereiten, Angriffe abzuwenden oder mein Geschäft auf Schwachstellen überprüfen. Nur wenn Schwachstellen und Fehlverhalten erkannt werden, können Taten vermieden oder Schäden verringert werden.

Ein weiteres Manko ist die in vielen Fällen immer noch nicht vorhandene Videoüberwachung mit Aufzeichnung oder, wenn schon vorhanden, die häufig schlechte Aufzeichnungsqualität und falsch positionierte Kameras. Immer wieder werden die Kameras nur in der Decke oder in Deckenhöhe angebracht. Solche Kameras liefern meist nur »schöne« Bilder der Frisur des Täters oder der Täterin, aber keine auswertbaren Bilder des Gesichtes. Wir nennen solche Aufzeichnungen mittlerweile »Frisurbilder«. Eine gegenlichtfähige Videokamera sollte in Augenhöhe auf den Eingangsbereich gerichtet sein und von jeder eintretenden Person unbemerkt ein digitales »Passbild« aufzeichnen, welches gegebenenfalls später für eine Täteridentifizierung genutzt werden kann.

**U.J.S.:** Was raten Sie den deutschen Juwelieren, damit diese Schwachstellen minimiert werden können?

**Winckel:** Informieren Sie sich und Ihr Personal ständig über aktuelle Taten, Täter und Vorgehensweisen der Kriminellen in der Branche. Überprüfen Sie die Sicherheit Ihres Unternehmens anhand dieser Informationen und passen Sie Ihre Sicherheitskonzepte daraufhin an. Auch Sicherheit unterliegt einer ständigen Veränderung und Verbesserung, da die Täter immer wieder neue Wege erdenken, um an die begehrten Waren zu gelangen. Lassen Sie sich bei Umbauten, der Erstellung neuer Geschäftsräume oder beim Austausch vorhandener Sicherheitsprodukte beraten. Nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung von unabhängigen Sicherheitsberatern mit Branchenkenntnissen.

**U.J.S.:** Herr Winckel, ich bedanke mich für das interessante Gespräch.

**»Auffällig ist besonders die Zunahme von Taten in kleineren Orten«, sagt Martin Winckel.**